

Ästhetischer Extremismus: Hans Henny Jahnn

Delia EȘIAN

Ass. Dr., Alexandru-Ioan-Cuza-Universität Jassy/Iași;
E-mail: delia_esian@yahoo.com

Alles, was sich im Krieg und nach dem Krieg gezeigt hat, war schon vorher da [...]. Die Zeit ist nur zerfallen wie ein Geschwür [...]. Wenn daraus nicht ein neuer Mensch hervorgeht, so ist die Hoffnung auf lange Zeit aufgegeben.¹

Abstract: Literature is not only a refuge of good, beauty and truth, it is, at the same time, a place of radical and extreme aspects. It contains uncontrollable forces, which are contrary to the classical ideal of harmony. Extremist poetics do not appear in the context of the conformal biographies. Biography and aesthetic, literature and life are closely connected, their tendency are going into the identity of the author as an artist of the extremes. The present study will exemplify the concept of “extremist literature”, respective “aesthetically extremism” on the basis of the drama *Pastor Ephraim Magnus* (1919) written by Hans Henny Jahnn (1894-1959).

Keywords: extremist literature, aesthetically extremism. Hans Henny Jahnn

Nähert man sich literaturkritisch dem Werk von Hans Henny Jahnn, der nach Alfred Döblins Tod als letzte der großen übrig gebliebenen Gestalten „im Zeichen des Expressionismus den bürgerlichen

¹ So Robert Musil über das zeitgeschichtliche Klima in seinen Tagebuchnotizen von 1920. Vgl. Robert Musil, *Tagebücher, Aphorismen, Essays und Reden*. Hg. von Adolf Frisé, Hamburg 1955, S. 225, 230.

Begriff der Kunst umgestürzt und die moderne deutsche Dichtung geschaffen“² hat, sollte man die Ursprünge seiner Schriften in der Revolte, im Aufbegehren gegen überkommene Traditionen und Normen im Auge behalten. Wie Uwe Schütte in seiner *Poetik des Extremen* so treffend bemerkt hat, ist Literatur nicht nur ein Refugium des Guten, Wahren, Schönen, sondern auch ein Ort des Radikalen und des Extremen.³ In ihr gibt es unkontrollierbare Kräfte, die dem klassischen Ideal der Harmonie zuwiderlaufen. Das Jahnn'sche Werk bestätigt diesen Gedanken immer wieder, denn

[w]enn ich ein Buch von Jahnn aufschlage, ist eines gewiß, nämlich dass ich auf Särgen stoßen werde, auf Gräfte, auf Verwesung, auf Greuelthaten, auf Pferde, auf Knaben, auf Brustwarzen, auf Verrichtungen des Stoffwechsels und zwar mit direkten Worten dargestellt, auf eine schauerliche Todesangst, die sich einem geradezu lähmend mitteilen kann und einen für Stunden mit einer drückenden tatenlosen Melancholie belastet, von der man sich nur durch einen ausgedehnten Spaziergang retten kann.⁴

Zum Verständnis der Poetik des Extremen sind Seitenblicke auf Manifestationen einer extremistischen Ästhetik in anderen Künsten aufschlussreich. Wie beim Terrorismus ist die Körperverletzung ein zentrales Ziel des ästhetischen Extremismus. So attackierten die Wiener Aktionisten den eigenen Leib mit allen erdenklichen Mitteln und brachen so ziemlich jedes Tabu. Die öffentliche Ausstellung der Wunden beglaubigte ihren extremistischen Gestus. Damit wandte sich der Wiener Aktionismus gegen repressive gesellschaftliche Zustände und suchte bewusst die Konfrontation mit der staatlichen und kirchlichen Autorität. Über drastische Ausdrucksweisen und

² Walter Muschg, *Über Hans Henny Jahnn*. In: *Hans Henny Jahnn*. Eine Auswahl aus seinem Werk, mit einer Einleitung hg. von Walter Muschg, Olten/Freiburg 1959, S. 9.

³ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen. Ausschreitungen einer Sprache des Radikalen*, Göttingen 2006, S. 9.

⁴ So schreibt Werner Helwig in einem Brief vom 4. August 1946 an Jahnn über einen gewissen „Kritiker C.“. In: Uwe Schweikert, *Hans Henny Jahnn*. In: Hartmut Steinecke (Hrsg.), *Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts*, Berlin 1994, S. 378-390, hier S. 378.

aggressive Tabuverletzung sollen einerseits Mechanismen offener und vor allem versteckter (unterdrückter) Grausamkeit und Perversion in der bürgerlichen Gesellschaft dargestellt werden, andererseits soll ebendiese Gesellschaft damit schockiert werden.⁵

Literatur vermag jedoch den Körper des Rezipienten nicht aktiv zu attackieren. Von extremistischer Literatur, die erheblich mehr als lediglich die literarische Befürwortung politischer Gewalt bedeutet, kann man aber nur dann wirklich sprechen, wenn nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form eines Textes den Rahmen des Gängigen, Normierten, Approbierten überschreiten.⁶

Die aggressive Kraft der Literatur schöpft immer wieder aus diesem tabuverletzenden Blick, der das ästhetisch Hässliche aktiviert und somit bei den Lesern Ekel und Entsetzen freisetzt.⁷

Als Beispiel für einen ästhetischen Extremismus wird in der vorliegenden Arbeit Hans Henny Jahnns Drama *Pastor Ephraim Magnus* zur Diskussion gebracht und dabei auf den Begriff der ‚extremistischen Literatur‘ näher eingegangen.

Was ist also eine ‚extremistische Literatur‘?

Die Literaturwissenschaft kennt bisher kein Konzept einer „extremistischen Poetik“ und auch verwandte Disziplinen, wie die Kunstgeschichte oder Musikwissenschaft, operieren ohne den Begriff

⁵ Besondere Berühmtheit erlangten die Wiener Aktionisten durch die von den Medien als „Uni-Ferkelei“ bezeichnete Aktion vom 7. Juni 1968 von Günter Brus, Otto Mühl, Peter Weibel und Oswald Wiener, die eine Anklage aller Beteiligten nach sich zog. Die Protagonisten des Wiener Aktionismus brachen in einem Hörsaal an der Wiener Universität gleich mehrere Tabus: Nacktheit, das Verrichten der Notdurft, Masturbation, Auspeitschen, Selbstverstümmelung, das Verschmieren eigener Exkreme am eigenen nackten Körper und das Erbrechen durch Reizung des Ösophagus – und das alles unter Absingen der österreichischen Bundeshymne. Vgl. *Die Welt bis gestern*, „... matte sache, das ganze, bisher...“. In: *Die Presse*, 13. Juni 2008.

⁶ Vgl. Uwe Schütte, *Ästhetik des zerspritzten Gehirns*. In: *Zeitung für Literatur*, 3. August 2006 (<http://volltext.net/magazin/magazindetail/article/58/>).

⁷ Vgl. Sven Kramer, *Die Folter in der Literatur. Ihre Darstellung in der deutschsprachigen Erzählprosa von 1740 bis ‚nach Auschwitz‘*, München 2004, S. 332.

einer extremistischen Ästhetik. Dessen Gebrauch ist hier an den politischen Diskurs angelehnt. Der Begriffs *Extremismus* wird erstmals im 19. Jahrhundert in England gebraucht. In Deutschland findet sich der Begriff erst seit den 1940er und 1950er Jahren, insbesondere im Kontext der Frankfurter Schule und in Hannah Arendts Arbeiten zur Totalitarismus-Debatte. Die heutige Geltung des Begriffs entstammt den späten 50er Jahren, als der Extremismus als Gegenbegriff zum pluralistischen, liberal-demokratischen Staat aufkam. Demnach wird die extremistische Literatur als Steigerungsform radikaler Textpraktiken und Poetiken verstanden.⁸

„Nur keine Literatur wie alle zu machen, nur das nicht, was man einem in der Schule als Dichtung eintrichert, nur ja nicht jene Sprache“⁹ – diese Worte schreibt Jahnn in sein Tagebuch, als er während des Ersten Weltkriegs im norwegischen Exil sein Debütdrama *Pastor Ephraim Magnus* (1919), für das er 1920 den renommierten Kleist-Preis erhält, verfasste. Bereits in dieser Tagebuchaufzeichnung offenbaren sich die wesentlichen Grundzüge des Jahnnischen Schreibens: Neigung zur Provokation und zum Umsturz kleinbürgerlicher Wert- und Normvorstellungen, Angriff gegen ästhetische Traditionen.

Es soll darauf hingewiesen werden, dass extremistische Poetiken sich kaum im Rahmen sozial konformer Lebensläufe entwickeln. Biografie und Ästhetik, Literatur und Leben sind stets eng miteinander verbunden, ihre Tendenz geht in Richtung der Identität des Autors.¹⁰

Hans Henny Jahnn kommt am 17. Dezember 1894 im damals noch nicht eingemeindeten Hamburger Vorort Stellingen zur Welt. Der Vater arbeitet als Schiffszimmermann in einer Werkstatt am Hamburger Hafen. Von seinem strengen Vater berichtet Jahnn, er sei den ganzen Tag auf der Schiffswerft geblieben und habe sich nur an Sonntagen der Familie gewidmet: „Der Vater beschäftigte sich nie mit mir, außer dass er mir am Sonntagmorgen Segelschiffe zeichnete, wobei er korrekt seemännisch alles haargenau hinsetzte

⁸ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen*, S. 14.

⁹ Walter Muschg, *Gespräche mit Hans Henny Jahnn*, Frankfurt a. M. 1967, S. 34.

¹⁰ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen*, S. 12.

und mir die Segel, die Masten usw. mit den genauen Namen angab und erklärte, wie alles gemacht wird.“¹¹ Zu der Mutter scheint Jahnn ein innigeres Verhältnis gehabt zu haben: „Ich weiß heute, dass ich sie rasend geliebt habe, den Vater aber nie.“¹²

Im Widerstand gegen die kleinbürgerliche Enge des Elternhauses wie gegen die zwangskasernierte Schulatmosphäre der wilhelminischen Gesellschaft erfährt sich der Heranwachsende früh als Außen-seiter. Seit 1907/08 findet sein eigentliches Dasein in der Schrift statt. So entstehen Erzählungen, Romane und Dramen, die seit 1912 von Tagebüchern begleitet werden. Der künstlerische Extremist ist notwendigerweise ein unzeitgemäßer Zeitgenosse, dessen Lebenshaltung sich in der Form von Widerstand gegen bestehende Muster und Erwartungshaltungen im Sozialen äußert.¹³

Von biografisch ausschlaggebender Bedeutung ist für Jahnn die Begegnung mit Gottlieb Friedrich Harms (1893-1931), dem „Friedel“ der Tagebuchaufzeichnungen. Die beiden Jugendlichen waren seit 1911 eng miteinander befreundet. In diesem Lebensbund manifestiert sich, ebenso wie in den dichterischen Niederschriften Jahnn's, der Wille, aus den Konventionen der Gesellschaft auszubrechen und ein den eigenen Wünschen entsprechendes Dasein zu führen. Als überzeugte Pazifisten und Kriegsgegner fliehen Jahnn und Harms im August 1915 nach Norwegen, wo sie sich bis zum Kriegsende 1918 aufhalten werden.¹⁴

Im Augenblick des Kriegsausbruchs ist Hans Henny Jahnn – laut seinen damaligen Tagebuchaufzeichnungen – „ein völlig unpolitischer Mensch.“¹⁵ Von Anfang an verurteilt er jedoch den Krieg und lässt sich vom allgemeinen Enthusiasmus nicht anstecken. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs sieht Jahnn die „Heiligkeit des Leibes“ bedroht, eine Lieblingsformel aus den Tagebüchern dieser

¹¹ Walter Muschg, *Gespräche mit Hans Henny Jahnn*, S. 52.

¹² Ebenda, S. 92.

¹³ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen*, S. 12.

¹⁴ Vgl. Uwe Schweikert, *Hans Henny Jahnn*. In: Hartmut Steinecke (Hrsg.), *Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts*, Berlin 1994, S. 378-390, hier S. 380-381.

¹⁵ Walter Muschg, *Gespräche mit Hans Henny Jahnn*, S. 96.

Periode, die von einer Bejahung des Leibes, des kreatürlichen Seins zeugt. In einer Tagebuchaufzeichnung vom 3. September 1914 heißt es:

Es will mir manchmal scheinen, als gäbe es tausend wichtige Dinge in dieses Buch zu schreiben – von Not und Krieg [...]. Das will mir nur dann scheinen, wenn es mir aussichtslos dünkt, je frei zu kommen aus diesem Wust von Lächerlichkeit und Erbärmlichkeit – ich hoffe ja, freizukommen, ganz bald, ganz bald, ehe ich zusammenbrechend Unrecht bekomme. – Darum soll davon nichts stehen, denn es ist doch entsetzlich, von Blut und aufgerissenen Leibern zu schreiben – wenn sie auch keine Seelen hatten; es sind doch viele wunderbare Leiber dabei, herrlich braune Glieder – und darauf schießt man auf die erbärmlichste Art.¹⁶

Im Drama *Pastor Ephraim Magnus*, das bald nach dem Krieg im Jahre 1919 gedruckt wurde, will Jahnn „einen Spiegel konstruieren [...] der, den Mitmenschen vorgehalten, sie erschrecken, aufrütteln, bessern müsste.“¹⁷ Die Folie für einen solchen Spiegel hat man in Jahnn's eigener Entwicklung – von exaltierter Frömmigkeit bis zur radikalen Ablehnung eines persönlichen Gottes – zu suchen.

Bei seiner Publikation löst das Drama gleichermaßen Ablehnung wie Begeisterung aus. So z.B. weist Alfred Döblin in seiner Rezension des *Pastor Ephraim Magnus* auf die Ausnahmestellung des Dramas hin: „Das Stück hat die dunkle Tiefe einer wirklichen Seele. [...] Ein wirklich faustisches Stück. Nichts für Prüde oder Kinder. Die Menschen ringen mit der blutigen Wut Dostojewskischer Figuren.“¹⁸

Die zentralen Figuren des Dramas sind enttäuschte Gläubige: der alte Pfarrer namens Ephraim Magnus, seine Söhne Ephraim und Jakob und seine Tochter Johanna. Das Drama beginnt mit dem Monolog des sterbenden Magnus, einem Monolog, den Bertolt Brecht als einen „der großartigsten Monologe der deutschen Literatur“¹⁹ bezeichnete, und der in den Sätzen kulminiert:

¹⁶ Hans Henny Jahnn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*. Mit einer Einleitung von Hans Mayer. Hg. von Thomas Freeman und Thomas Scheuffelen, Hamburg 1974, Bd. VII, S. 529.

¹⁷ Hans Henny Jahnn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. VII, S. 675.

¹⁸ Alfred Döblin, *Ausgewählte Schriften in Einzelausgaben*. Hg. von Anthony W. Riley, Olten 1990, S. 289f.

Es gibt nur zwei Wege, die Sicherheit bergen. Der eine ist köstlich, der andere furchtbar. Der eine ist: die Dinge leben, die gewollt sind, restlos, ohne Rücksicht – lieben, Liebe leisten, so wie Gott es wollte: freveln. Und der andere: Gott gleich werden, alle Qualen auf sich nehmen, ohne je erlöst zu werden [...]. Der dritte weglose Weg ist der Tod.²⁰

Der Tod des Vaters markiert das Ende einer Ära und den Beginn einer neuen Zeit – man kann das Drama auch als prophetisches Zeitstück über das Ende des Kaiserreichs und das Scheitern der Weimarer Republik lesen.²¹ Den dritten Weg gehen, nach dem Tod des Vaters, die Halbgeschwister Jakob und Johanna, während Ephraim sie überlebt, um ihre Leichen in Marmorsärgen in einer Krypta zu bergen.

Vor ihrem Tod aber beschreiten die Geschwister die von ihrem Vater aufgezeigten Wege: Jakob geht den Weg des Frevels und wird zum „Anarchist der Sinnlichkeit“²², später auch wegen Mordes hingerichtet. Seine letzten Worte während der Gerichtsverhandlung zeigen, dass er den Mord begangen hat, um im Körperinnern der Ermordeten ihre Seele zu entdecken – eine Überzeugung des jungen Jahnn: „He, ich grübele nur über ein Ding. Wie wohl die Seele aussieht – und ob sie hinter einem Gesicht stehen kann und tief in einem Schoß und auf den Knospen säugender Brüste.“²³ Dass solche Zwangsvorstellungen für die irdische Gerichtsbarkeit nicht relevant sein können, wird für den Autor von *Pastor Ephraim Magnus* zum Anlass, staatliche Institutionen wie die Justiz insgesamt in Frage zu stellen.²⁴

Ephraim hingegen schlägt den zweiten Weg der Selbstkasteiung ein – bis hin zur Kastration, Blendung, Kreuzigung. Das Numinose

¹⁹ So schreibt Brecht 1954 in einem Brief an Jahnn. S. Bertolt Brecht, *Briefe*. Hg. und kommentiert von Günter Glaeser, Frankfurt a. M. 1981, S. 719.

²⁰ Hans Henny Jahnn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. IV, S. 11.

²¹ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen*, S. 318.

²² Peter Sprengel, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900-1918. Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*, München 2004, S. 569.

²³ Hans Henny Jahnn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. IV, S. 62.

²⁴ Elsbeth Wolffheim, *Hans Henny Jahnn*, Reinbek bei Hamburg³2007, S. 45.

ist das Ziel seines Eifers. Durch seine Passion ordnet sich Ephraim in die Tradition des Christentums ein, allerdings in pervertierter Weise; die Schwester Johanna folgt ihm bei den Prozeduren des Grauens und schreckt selbst vor dem Ausbrennen ihrer Vagina nicht zurück. Ephraims Akt der Selbstverstümmelung ist nicht als Abbitte für die Sünden der Welt zu verstehen, sondern als Versuch, eine magische Verbindung zu seinen Geschwistern zu gewinnen, die in einem gemeinsamen Grab besiegelt werden soll.²⁵ „Ich werde einbrechen da, wohin sich ihre Seele geflüchtet hat vor der Gewalttätigkeit ihrer bürgerlichen Ordnung.“²⁶

Die extreme Häufung von Themen wie Nekrophilie, Kannibalismus, Kastration, Blasphemie, Inzest und Verwesung im Drama entspringt nicht nihilistischen oder frivolen Tendenzen des Autors, sondern zielen auf die Propagierung des ‚Neuen Menschen‘ – einer Utopie, die Jahnn mit vielen seiner Zeitgenossen teilte. Die Leitbilder des ‚Neuen Menschen‘ werden definiert durch eine Apotheose des Gefühls, durch eine Dynamisierung aller Lebensprozesse, auch der destruktiven, durch eine Konzentration auf die Innenwelt, auf das Wesentliche, jenseits aller gesellschaftlichen Erstarrung.²⁷

Während Armin Schäfer die Texte von Hans Henny Jahnn als einen Versuch, „mit dem Körper zu denken“²⁸, einordnet, spricht Lehmann von einem „Theater der Organe“, einem schwer bestimm- baren Theater, „dessen Verschmelzung von körperlich-sexueller und geistiger Erfahrung Körper und Poesie schockhaft vereint.“²⁹

Jahnn's starker Einfluss auf die Gegenwartsautoren ist kaum zu übersehen. Josef Winkler und Hubert Fichte gaben über prägende Lektüreerfahrungen und Schreibanregungen aus seinem Werk Auskunft. Die Verknüpfung von Sprach-Exzess und Intensivierung der

²⁵ Ebd. S. 46.

²⁶ Hans Henny Jahnn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. IV, S. 114.

²⁷ Elsbeth Wolffheim, *Hans Henny Jahnn*, S. 46.

²⁸ Armin Schäfer, *Biopolitik des Wissens. Hans Henny Jahnn's literarisches Archiv des Menschen*, Würzburg 1996, S. 35.

²⁹ Hans-Thies Lehmann, *Jahnn's Texte – Welches Theater*. In: Hartmut Böhme/ Uwe Schweikert (Hrsg.), *Archaische Moderne. Der Dichter, Architekt und Orgelbauer Hans Henny Jahnn*, Stuttgart 1996, S. 127-143, hier S. 135.

Körperlichkeit verweist auf zeitgenössische Dramatiker wie Rainald Goetz, Marlene Streeruwitz, Werner Schwab oder Elfriede Jelinek.³⁰

Ästhetischer Extremismus ist unberechenbar. Der Schreibtisch wird zum Versuchsfeld, in dem die Literatur an die äußerste Grenze getrieben wird. Grenzen sind ohne ihre Überschreitung ohnehin nicht denkbar. So berichtet Ephraim Magnus in einer Szene, wie er den von ‚rigor mortis‘ erfassten Leichnam seines hingerichteten Bruders liebkoste: „Ich streichelte seinen Leib, umklammerte sein Glied, das im Tode groß geworden war; aber die Haut ging entzwei. – Es war entsetzlich.“³¹ Ein Entsetzen, das auch den Leser erfassen dürfte. So explizit wie nirgends sonst nach Kleists *Penthesilea* basiert Jahnns Dramatik auf dem anti-ästhetischen Affekt des Ekels.

Gerade als das Skandalöse, Unassimilierbare, schlechthin Heterogene, als die Transgression der zivilisatorischen Verbote, als die (analsadistische) Destruktion der schönen Form und die lachende Transzendenz der symbolischen Ordnung avanciert das Ekelhafte in die verwaisten Positionen des unverfügbaren ‚Realen‘ und der quasi-metaphysischen Wahrheit. Das Wahre ist das Ekelhafte, das Ekelhafte ist das Wahre, ja das ‚Ding an sich‘ [...].³²

Mit diesen Worten beschreibt Menninghaus eine bedeutende und doch weithin übersehene Erkenntnisspur modernen Denkens. Die Intensität, mit der sich Jahnns bemüht, das Wahre hinter dem Ekelhaften und Hässlichen zu entdecken, ohne die geringsten Konzessionen an moralische, ökonomische oder bühnentechnische Erfordernisse der Vermarktung oder Rezeption dramatischer Literatur zu machen, weist ihn von seinem Debüt an als extremistischen Schriftsteller aus. Bereits die Länge des Stückes war ein Signal für Jahnns kompromisslose Haltung, die bei der Bühnenrealisation für Probleme sorgte. Das Stück wurde im August 1923 durch Arnolt Bronnen in einer von Bertolt Brecht angefertigten Bühnenfassung inszeniert. Brecht hatte es massiv gekürzt, um auf eine Spielzeit von unter zwei

³⁰ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen*, S. 287.

³¹ Hans Henny Jahnns, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. IV, S. 107.

³² Winfried Menninghaus, *Ekel. Theorie und Geschichte einer starken Empfindung*, Frankfurt a. M. 1999, S. 20f.

Stunden zu kommen, sonst hätte die Aufführung fast sieben Stunden gedauert.³³

Die inkommensurablen Aberrationen und Persionen in moralischer, sexueller oder religiöser Hinsicht, welche Jahnn im *Pastor Ephraim Magnus* darstellt, müssen nicht nur vor dem Hintergrund der biografischen Erfahrungen Jahnn's gelesen, sondern zuerst als literarische Reaktion auf den Zivilisationsbruch des Ersten Weltkriegs verstanden werden.³⁴ Jedoch wird an keiner Stelle im Drama auf die Kriegereignisse hingewiesen, es gibt keinen genauen Zeitpunkt, der eine Datierung der Dramenhandlung zulassen würde. Dennoch hat Jahnn die Entstehung des Dramas mehrfach ausdrücklich in Beziehung zum Ersten Weltkrieg gesetzt. Indem er die Konflikte seiner Figuren ausschließlich in eine Innenwelt verlagert, verfäht er unhistorisch. Das hängt mit seiner fundamentalen Skepsis gegenüber der Geschichte und allen geschichtlichen Entwicklungen zusammen. Die Geschichte als „eine bemalte Hure“³⁵ hat für ihn keine Bedeutung wegen der, seiner Überzeugung nach, unveränderbaren Natur des Menschen.³⁶

Zu den Protesten angesichts der Verleihung des Kleist-Preises schrieb Hans Henny Jahnn in einer autobiografischen Skizze:

Als Oskar Loerke mir für diese Aussage den Kleistpreis zusprach, begann der Sturm. Selbst alte und gefasste Kritiker bestiegen die Barrikaden. Sie

³³ Vgl. Uwe Schütte, *Die Poetik des Extremen*, S. 301.

³⁴ Ebenda, S. 305.

³⁵ Hans Henny Jahnn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. VII, S. 301. Das komplette Zitat lautet wie folgt: „Es zielt mich nicht, wenn ich behaupte, auch heute noch stehe ich zu dem Werk (das Drama *Pastor Ephraim Magnus*, D.E.), und es hat Qualitäten, etwas hochwertiger als Pappe; aber nach einem Jahrzehnt Lebenserfahrung, in dem ich Fromme und Gerechte ganz grau vor Kleinheit und Parteilichkeit gesehen habe und die Geschichte, in kleinen und großen, nicht als eine bemalte Hure, als das Geringste, als einen zerfallenden und übelriechenden Fetzen, darf ich mich darauf besinnen, dass ich, sehr jung noch, ein wenig näher an die Hölle mich herangedacht habe, ohne zu fälschen, als die Meute, die glaubte, ein Recht zu haben, mir das Fell zu verprügeln.“

³⁶ Elsbeth Wolffheim, *Hans Henny Jahnn*, S. 47.

sahen die menschliche Sittlichkeit bedroht. Nicht etwa durch die Greuel des Krieges, nicht durch die kollektive Lüge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, nicht durch die Fehlleistungen eines sich mehr und mehr abstumpfenden Empfindens, nein: – durch ein Buch.³⁷

Der Verstoß gegen den moralischen und literarischen Common Sense ist der Widerstand, den Jahnns Werk bis heute bildet.³⁸ Auch wenn Jahn die Gewalt darstellt, verherrlicht er sie nicht. Aufgabe des Dichters sei es, Dinge und Wandlungen auszusprechen, die er wahrnimmt. Dieser darf nicht tun, als ob er blind sei, „denn es ist nicht mehr die Zeit, hymnisch eine heitere Weltordnung zu besingen.“³⁹

Literatur

Primärliteratur

Hans Henny Jahn: *Werke und Tagebücher in sieben Bänden. Mit einer Einleitung von Hans Mayer*. Hg. von Thomas Freeman und Thomas Scheuffelen. Hamburg 1974.

Sekundärliteratur

Böhme, Hartmut/Schweikert Uwe (Hrsg.): *Archaische Moderne. Der Dichter, Architekt und Orgelbauer Hans Henny Jahn*. Stuttgart 1996.

Brecht, Bertolt: *Briefe*. Hg. und kommentiert von Günter Glaeser. Frankfurt a. M. 1981.

Döblin, Alfred: *Ausgewählte Schriften in Einzelausgaben*. Hg. von Anthony W. Riley. Olten 1990.

Greiner, Ulrich: *Die sieben Todsünden des Hans Henny Jahn. Zum 100. Geburtstag am 17. Dezember 1994*. In: *Die Zeit*, 11. November 1994.

³⁷ Hans Henny Jahn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. VII, S. 340-341.

³⁸ Vgl. Ulrich Greiner, *Die sieben Todsünden des Hans Henny Jahn. Zum 100. Geburtstag am 17. Dezember 1994*. In: *Die Zeit*, 11. November 1994.

³⁹ Hans Henny Jahn, *Werke und Tagebücher in sieben Bänden*, Bd. VII, S. 19.

- Kramer, Sven: *Die Folter in der Literatur. Ihre Darstellung in der deutschsprachigen Erzählprosa von 1740 bis ,nach Auschwitz‘*. München 2004.
- Lehmann, Hans-Thies: *Jahnns Texte – Welches Theater*. In: Hartmut Böhme/Uwe Schweikert (Hrsg.): *Archaische Moderne. Der Dichter, Architekt und Orgelbauer Hans Henny Jahn*. Stuttgart 1996, S. 127-143.
- Menninghaus, Winfried: *Ekel. Theorie und Geschichte einer starken Empfindung*. Frankfurt a. M. 1999.
- Muschg, Walter: *Über Hans Henny Jahn. Eine Auswahl aus seinem Werk, mit einer Einleitung*. Olten/Freiburg 1959.
- Muschg, Walter: *Gespräche mit Hans Henny Jahn*. Frankfurt a. M. 1967.
- Schäfer, Armin: *Biopolitik des Wissens. Hans Henny Jahnns literarisches Archiv des Menschen*. Würzburg 1996.
- Musil, Robert: *Tagebücher, Aphorismen, Essays und Reden*. Hg. von Adolf Frisé, Hamburg 1955.
- Schütte, Uwe: *Die Poetik des Extremen. Ausschreitungen einer Sprache des Radikalen*. Göttingen 2006.
- Schütte, Uwe: *Ästhetik des zerspritzten Gehirns*. In: *Zeitung für Literatur*, 3. August 2006 (<http://volltext.net/magazin/magazindetail/article/58/>)
- Schweikert, Uwe: *Hans Henny Jahn*. In: Hartmut Steinecke (Hrsg.): *Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts*. Berlin 1994, S. 378-390.
- Sprengel, Peter: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900-1918. Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*. München 2004.
- Steinecke, Hartmut (Hrsg.): *Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts*. Berlin 1994.
- Wolffheim, Elsbeth: *Hans Henny Jahn*. Reinbek bei Hamburg³2007.